№ 4243. Mittwoch, 22. Mai. (Abend-Ausgabe.) 1867.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.



Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Gen.-Major z. D. v. Trotha, bisher Commandant von Neisse, den K. Kronen-Orden 2. Klasse zu verleihen; und den außerordentlichen Professor Dr. Ed. Vilmar in Marburg zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät zu Greifswald zu ernennen.

Der K. Landbaumeister Leßhafft bei dem Polizei-Präsidium zu Berlin ist zum K. Bau-Inspector ernannt worden. Das Mitglied der K. Eisenbahn-Direction zu Hannover, Baurath Schweitzer, ist zur K. Direction der Ostbahn nach Bromberg, und das Mitglied der K. Direction der Ostbahn, Regierungs- und Baurath Keil, zur K. Eisenbahn-Direction in Hannover versetzt werden.

Der Kreisrichter Schmidt zu Friedeberg N.-M. ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgericht in Quedlinburg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgericht zu Halberstadt, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Aschersleben ernannt worden.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Hamburg, 22. Mai. In einer gestern stattgehabten Versammlung von ca. 1000 Geschäftsleuten, unter dem Präsidium von Woermann, wurde beschlossen, eine Supplik an den Senat zu richten, die Vorstadt St. Georg, Hammerbrook und das Gesammtgebiet zwischen Elbe und Alster in den Zollverein zu ziehen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 21. Mai. (H. N.) Der Kaiser hat es im Princip genehmigt, daß die Bildung des österreichischen Ministeriums nach Maßgabe der Parteistellung im Reichstag als Majoritätscabinet erfolge.

Paris, 21. Mai. (H. N.) Die französische Regierung hat die europäischen Staaten und Nordamerika zur Beschikkung einer Münz-Conferenz auf den 17. Juni nach Paris eingeladen. Großbritannien, Oesterreich, die Schweiz, die Niederlande, Spanien, Portugal und Nordamerika haben bereits zugesagt.

Haag, 21. Mai. Der König der Niederlande hat gestern den Londoner Vertrag unterzeichnet.

Bukarest, 21. Mai. Fürst Karl ist von seiner Reise in die kleine Walachei hierher zurückgekehrt. Der Fürst hat zwölf Districte besucht und wurde überall, besonders in Crajowa, enthusiastisch empfangen.

Konstantinopel, 21. Mai. Mehrere jüngere Prinzen werden den Sultan auf seiner Reise nach Paris begleiten. Der Schah von Persien hat die Einladung des Kaisers Napoleon nach Paris abgelehnt. Die russische Regierung verweigert den nach der Türkei emigrirten Tscherkessen die Rückkehr nach dem Kaukasus.

Paris, 21. Mai, Nachm. Die 3% Rente eröffnete zu 70,12½, Italienische Rente zu 53,00, Credit-Mobilier zu 380, Amerikaner zu 82½.

Frankfurt a. M., 21. Mai, Nachm. Die Börse ist fest und ziemlich belebt. Amerikaner 77¾ pr. compt., $77\frac{11}{16}$ pr. ult., Credit-Actien 173, Steuerfreie Anleihe 49½, 1860er Loose 71¼, National-Anleihe 55½.

Frankfurt a. M., 21. Mai, Abds. Effecten-Societät. Geschäft ohne Belang. National-Anleihe 55½, Credit-Actien 173¾, 1860er Loose 71½, 1864er Loose 75½, Steuerfreie Anleihe 49½, Staatsbahn 207, Amerikaner 77⅞.

Wien, 21. Mai. Abendbörse. Anfangs sehr belebt, Schluß ohne bekannten Grund flauer. Credit-Actien 183,40, 1860er Loose 88,80, 1864er Loose 79,90, Staatsbahn 223,10, Galizier 220,00, Steuerfr. Anleihe 61,60.

London, 21. Mai. Der Dampfer „City of Paris" hat 1,388,709 Dollars an Contanten aus New-York überbracht. — Aus New-York vom 20. d. M. Abds. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselcours auf London in Gold 109⅞, Goldagio 37½, Bonds 109¼, Illinois 114¼, Eriebahn 62½, Baumwolle 28½, raffinirtes Petroleum 26. — Der Dampfer „City of Boston" ist am vergangenen Sonntag in New-York angekommen.

Die Goldwährung.

Eine besondere Schwierigkeit, das Münzwesen der Culturvölker den einheitlichen Bedürfnissen des Weltverkehrs angemessen herzustellen, besteht darin, daß zwei Edelmetalle von den Völkern als Geld und Münze verwandt werden, deren Werthverhältniß zu einander wechselt. Seit langer Zeit streitet man sich auf dem Continent von Europa und auch bei Gelegenheit anderwärts darüber herum, ob man das Gold oder das Silber zur normalen Grundlage in den einzelnen Münzsystemen nehmen soll. Niemand wird die mannigfachen vorübergehenden Unbequemlichkeiten verkennen, die mit der Aenderung der Währung verbunden sein mögen. Aber zweierlei sollte doch beachtet und endlich allgemein berücksichtigt werden. Einmal kann es doch gar keinem Zweifel mehr unterliegen, daß das Gold und die Goldwährung ein viel zweckmäßigeres Münz- und Geldwesen für die fortgeschrittenen Culturvölker abgiebt als das Silber und die Silberwährung. Dafür liefert das Beispiel Englands den thatsächlichen Beleg. Und dann sollte man doch aus dem Beispiel Frankreichs, der Schweiz, Belgiens, Italiens und der Vereinigten Staaten von Nordamerika ersehen, wie leicht und ohne alle Unbequemlichkeit für den Verkehr das Gold in das Münzwesen aufgenommen und im höchsten Grade demselben zu Nutze gemacht werden kann, ohne daß man gerade gleich die reine und gesetzliche Goldwährung anzunehmen braucht.

Die Vorzüge des Goldes vor dem Silber zur Münze sind bekannt. Gold zu münzen und umzuprägen ist viel weniger kostspielig und schwierig als Silber. Goldmünzen sind viel schwerer zu fälschen und nutzen sich im Verkehr auch verhältnißmäßig viel weniger ab als Silbermünzen. Im übrigen besitzt das Gold alle Eigenschaften des Edelmetalls in viel höhern Grade als Silber und ist deshalb viel mehr geeignet als Münze und Weltgeld zu dienen. Weil es in einem viel geringern Volumen einen bedeutend größern Werth einschließt, ist es mit viel geringern Kosten und Umständen zu Zahlungen zu verwenden und zu transportiren und läßt sich auch im täglichen Verkehr viel bequemer handhaben. Alle Goldmünzen in allen vorgeschrittenen Ländern, die dem bestehenden Münzsystem angepaßt waren, wurden sehr schnell beliebt und allgemein begehrt und hatten den großen practisch wichtigen Vortheil in Gefolge, daß diese Länder von einer ausgedehnten Papiergeldcirculation verschont blieben. In den Ländern der Silberwährung ohne praktisch brauchbare Goldmünzen kommt, wie die Erfahrung gelehrt hat, das Papiergeld nur so allgemein in Aufnahme und zur Verwendung, weil die bequeme Goldmünze fehlt. Das ist der Solidität des Geldwesens dieser Länder nicht förderlich. Die Papiercirculation ist in Deutschland unendlich größer als in der Schweiz. In dem Vereinigten Königreich von Großbritanien hat der Papiergeldumlauf, trotzdem sich Handel und Verkehr und Reichthum immer großartiger entwickelten, nur sehr gering zugenommen. Ende 1848 betrug er 33,672,069 Pfund St., Ende 1862 37,102,942 Pf. Das ist von Bedeutung für den Nutzen der Goldwährung, wenn auch ein Theil davon dem immer vollkommener und weiter ausgebildeten Bankwesen gut zu rechnen ist. In Deutschland mag er sich in der Zeit von 1848 bis 1862 mehr wie verfünffacht haben.

Aus diesen und noch andern Gründen empfiehlt sich das Gold als Münze und die Goldwährung, je mehr, je mannigfaltiger und großartiger sich der Verkehr innerhalb der einzelnen Länder und unter ihnen ausbildet. Früher stand die Seltenheit des Goldes seiner allgemeinen und Hauptverwendbarkeit als Münze entgegen. Die neuen Goldauffindungen haben diesem Mangel abgeholfen. Während die jährliche Goldproduction im Jahre 1800 dem Werth nach nur 28 pCt. der Gesammtedelmetallproduction ausmachte, betrug sie im Jahre 1846 schon 52 pCt. und seit der Zeit im jährlichen Durchschnitt 73 pCt. Daß sich die Edelmetallproduction überhaupt seit 1848 bedeutend vermehrt hat, ist bekannt. Auch haben sich die anfänglichen Befürchtungen, das Gold würde in Folge der plötzlich eingetretenen ungleich reicheren Ausbeute seit Entdeckung der californischen und australischen Goldminen im Werth bedeutend sinken, nicht verwirklicht. Der Werth des Goldes ist im Verhältniß zu Silber während der Jahre 1850—62 im Jahre 1859 am niedrigsten gewesen. Er betrug 15,21 : 1. Das ergiebt im Vergleich mit dem 20jährigen Durchschnitt von 1831—1850, der 15,79 : 1 betrug, nur eine Werthverminderung des Goldes von 3,7 pCt. Vergleicht man den Durchschnitt des Werthverhältnisses von Silber und Gold in der Zeit von 1851—62 mit der von 1831—50, so ergiebt sich nur eine Werthverminderung des Goldes um 2,73 pCt., und der Goldwerth ist heute im Verhältniß zu Silber noch immer höher, als er Ende des vorigen Jahrhunderts war.

Uebrigens wird die allgemeine Einführung der Goldmünze das Silber als Münzmaterial nirgend verdrängen. Wie in England und in der Schweiz wird das Silber nach wie vor zu Münzen von geringerem Werth zur Verwendung kommen, und zwar am Besten als Scheidemünze. Natürlich wird man diese Münze nicht so geringhaltig ausprägen dür-

---

Pariser Briefe. XVI.

Paris, den 19. Mai.

Unter der Menschenfluth, welche Angesichts der Ausstellung aus allen Strichen der Windrose Paris zu überschwemmen begonnen hat, sind nicht sowohl Duodez- und Folio-Potentaten, als vielmehr solche Persönlichkeiten die hervorragenden Erscheinungen, welche durch ihr Wissen und Können, durch ihr Streben auf Grund eines inneren Forscherdranges, durch ihre unausgesetzt nach neuer Befriedigung ringende Intelligenz, endlich zu einer theoretischen und praktischen Vollendung sich emporgearbeitet, die ihren glänzendsten Ausdruck im Geschaffenen und Geleisteten, ihren herrlichsten Lohn in der Anerkennung der Welt, ihren erhabensten Triumph in dem Geständniß des unparteiischen Beobachters finden: „Das sind Männer, die sich durch ihre Werke um den Fortschritt, das Licht der Aufklärung, die Menschheit verdient gemacht haben." Alle Völker haben zu der Schaar ausgezeichneter Persönlichkeiten aus allen Gebieten des Wissens, die Paris jetzt schon in seinen Mauern beherbergt, ihren Zuzug geliefert, aber am Glänzendsten vertreten in dieser Beziehung ist doch Deutschland; das konstatire ich mit Stolz und, wie ich mir schmeichle, gerechter Freude. Das Banner des deutschen Geistes, dessen Wehen den ganzen Erdkreis erfüllt, zeigt sich uns auch auf dem Marsfelde in allen vertretenen Ländern. Schildhalter dieses Geistes leben und wirken überall, im nahen England, im fernen Osten, im fernen Westen, im Süden wie im Norden, und wie wir Deutsche im Allgemeinen auf diese unsere Verbreitung mit Recht stolz sein können, so können auch die Völker sich darüber freuen, in deren Mitte unsere Landsleute sich häuslich niedergelassen, einen Heerd für ihre zukünftige Thätigkeit gegründet haben. Eben auch mit Bezug darauf sind Weltausstellungen vom größten aufhellenden Nutzen, da sie mit gewerblichen und sonstigen Situationen uns vertraut machen, Persönlichkeiten uns kennen lehren, die wohl durch Fama in weiteren Kreisen der Gegenstand einer besonderen Anerkennung geworden, die nach Gebühr zu würdigen wir aber doch schon des Entferntseins von ihrem Wohnorte wegen nie recht in der Lage gewesen.

Letzten Mittwoch hatte ich das Vergnügen, als Gast an einem Abendessen Theil zu nehmen, dem durch den Charakter der anwesenden Persönlichkeiten eine ganz besondere Würze verliehen wurde, und das ich um so lieber als Anknüpfungspunkt zu meiner Skizze bennutze, als es mir Gelegenheit giebt, auch über einige Tischgenossen ein Wort zu sagen, für die Sie sich ebenfalls ein wenig interessiren dürften. Ich befand mich in einem Kreise von Amerikanern, Deutsch-Amerikanern, Deutschen und Franzosen; die Mahlzeit charakterisirte der freie, ungezwungene Ton, der in der großen republikanischen Familie jenseit des Oceans gäng und gäbe; keine Spur von jenem ultrasteifen, etikettefreundlichen Wesen, wie es selbst hie und da in dem revolutionsgeläuterten Frankreich noch Sitte, gleichwohl aber jenes feinkörnige, aristokratische Gepräge, das den Gebildeten aller Nationen eigen, und als wohlthuende Ausgleicherin der charakteristischen Verhältnisse unsere liebe deutsche Gemüthlichkeit.

Ich erzähle Ihnen nicht von der Zusammensetzung des à l'americaine und à la française zubereiteten Mahles, halte mich auch nicht dabei auf, die feinen Weine herzuzählen, womit bei jedem Gange der Tisch, d. i. die Gläser auf dem Tisch, besündfluthet wurden, sondern gebe mir sofort die Ehre, Ihnen meine Tischgenossen und den Mann vorzustellen, der als unser Wirth es in so hohem Grade verstanden, seinen Gästen gegenüber die ihm angeborene Liebenswürdigkeit und Unterhaltungsgabe zur Geltung zu bringen, und über dessen Wirken auf germanischem und nordamerikanischem Boden es so sehr der Mühe lohnt, ein erörterndes Wort an die deutsche Oeffentlichkeit zu geben.

Beginnen wir mit Magnus, dem rheinischen Pianofortekünstler, der in früheren Jahren den europäischen wie den afrikanischen Norden bereist, Sanct Petersburg und Algier einen Besuch abgestattet, der einen intimen Freund in Philarète Chasles, dem Mazarinäus, besitzt, und mit wahrer Begeisterung von dessen Liebe zu deutschem Wesen und deutscher Sitte mich unterhält. Wenden wir uns nun zu Remack, dem gebornen Berliner, gewesenen Referendarius und nunmehrigen Musik-Kritiker und Feuilletonisten der New-Yorker Abendzeitung; just erzählt mir der Joviale ein Stückchen von seiner Kritikerlaune, dem hier ein Plätzchen eingeräumt sein mag. Der Pianist So-und-so (ich könnte ihn nennen) giebt in Newyork ein Concert, natürlich unter Mitwirkung diverser hervorragender Künstler. Mitten im Spiel seiner Genossen schreitet der Concertgeber auf den Kritiker zu, zupft sich die Cravatte zurecht, beäugelt seine Unaussprechlichen und spricht: „Nun, was meinen Sie zu dem Halstuche? was sagen Sie zu der Hose? Londoner Acquisitionen, drei Pfund Sterling kostet mich der Kram; nicht ein vortrefflicher Handel?" Am andern Morgen schrieb der Kritiker seinen Concertbericht, und den Abend konnte man in der Zeitung lesen, daß Herr So-und-so gestern ein Concert gegeben und mit einem funkelnagelneuen Halstuche und dito Beinkleid Londoner Fabrikats sich producirt habe; über die künstlerischen Leistungen aber auch kein Wort. Man denke sich das Entsetzen!

Da sitzt auch Dachauer, ein anderer Newyorker Specialcorrespondent und geschliffener Kopf, nebst Gemahlin. Französisch, englisch und deutsch, die Leute sprechen und schreiben das Eine so correct wie das Andere, und sind geborne Lothringer! — Auch Herr Petri, ein dritter Deutsch-Amerikaner und in Newyork Ansässiger, der angenehmsten Gesellschafter einer noch, wie ein Ausbund im fließenden, gefälligen Conversiren, darf Ihnen vorgestellt werden. Doch wer ist der Mann mit dem offenen Gesicht, den ungezwungenen Manieren und dem hingebenden Wesen, der so jovial freimüthig mit dem Hausherrn sich unterhält? Je vous le donne en mille. Wilhelm Krüger, der Pianist des Königs von Würtemberg, den wir bald im Salon als einen der ersten Künstler seiner Art sich geriren hören werden. „Was meinen Sie wohl, wer der Herr da sei?" raunt mir mein Tischnachbar Magnus mit einem bezeichnenden Augenwinke nach dem untern Ende der Tafel ins Ohr. Ich sehe hin und erkenne eine kleine schmächtige Mannesgestalt mit dunklem, schlicht gescheiteltem Haupthaar, Zügen, die ans Regelmäßige streifen und auf den ersten Blick eben nicht für sich einnehmen, Augen jedoch, die während des Redeflusses seltsam seelisch leuchten und einen Anflug von Gefühlswärme selbst den Gesichtszügen mittheilen. „Das ist Sivori!" commentirt Freund Magnus mit einem vielsagenden Blicke, „der angenehmste Mensch von der Welt." Sivori! Sie kennen den Violin-Virtuosen, ein zweiter Vieuxtemps. Man macht sich oft gar sonderbare Vorstellungen von berühmten Personen, das habe ich bei der Gelegenheit wieder erfahren. Der eminente Geiger ist ein durchaus ernster Charakter, aber die Gutmüthigkeit, die Liebenswürdigkeit in Person.

Der interessanteste unter den Gästen, mit denen ich an dem Abende in nähere Berührung gekommen, ist unstreitig Bayard Taylor, der berühmte nordamerikanische Reisende, Schriftsteller und Dichter, der schon in seinem vierzehnten Lebensjahre den Wanderstab ergriff und seiner Wißbegierde, seinem Forscherdrange folgend, per pedes apostolorum in die weite Welt hinaussteuerte. Sie wollen sich erinnern, daß Bayard Taylor am 11. Januar 1825 zu Kennet Square in Pensylvanien geboren wurde, seit 1844 abwechselnd in Europa und in Amerika, hier als Mitredacteur der „Newyork Tribüne" lebte, 1848 nach Kalifornien ging, 1850 den Orient bereiste und sich hierauf wieder nach Newyork begab, daß er 1846 in Philadelphia unter dem Titel: „Europe seen whit knapsack and staff", seine europäischen Reise-Erlebnisse veröffentlichte, 1848 ebendaselbst einen Band „Rhymes of travel ballads and other poems", 1850 in Newyork in dritter Auflage sein „Eldorado", 1850 ebendaselbst einen Band Gedichte und Balladen, 1852 in Boston „A book of romances, lyriecs and songs" herausgab, und daß seine Arbeiten gesammelt als „Travels" und „Works" in elf Bänden erschienen. Ich hätte, wie unser liebenswürdiger Wirth, in Gesellschaft des berühmten Touristen eine zehntägige Seefahrt machen mögen, und bin überzeugt, daß ich mich köstlich unterhalten haben würde. Bayard Taylor zählt zu den glücklichen Sterblichen, gegen die sich die Natur weder in geistiger noch in körperlicher Beziehung stiefmütterlich gezeigt. Dem hohen Wuchse, der wahrhaft hünenmäßigen, dabei aber wohlproportionirten Gestalt entspricht die hohe, kühngewölbte Stirn, die edelgeformte Nase, das helle, treuherzige Auge mit dem klaren, durchdringenden Blicke, das ganze, Muth, Entschlossenheit, Seelenadel und ich weiß nicht was für einem kindlich gemüthlichen Principe noch Ausdruck leihende Ensemble der Gesichtszüge. Eine klassische Schlichtheit und Anspruchslosigkeit im Umgange mit Andern lassen uns den Mann von vornherein liebgewinnen; sein bedeutendes sprachliches und ethnographisches Wissen, seine vielen touristischen Erfahrungen,

fen, daß es der Privatindustrie lohnend wird, solche Silberscheidemünzen nachzuprägen.

Einführung eines einheitlichen Gewichts und allgemeine Annahme der Goldwährung halten wir für die natürlichen Vorbedingungen einer Münzeinheit für die ganze Culturwelt. Die Annahme der Goldwährung ist zur Verbesserung unseres preußischen und des deutschen Münzwesens schon lange und von gewichtigen Stimmen empfohlen worden. Unser berühmter Volks- und Staatswirth **Hoffmann** fand, als er schon in den 30ger Jahren auf die Vorzüglichkeit des englischen Münzwesens hinwies und es zur Nachahmung empfahl, kein Gehör. Später ist man an alle Münzfragen immer mit großer Unsicherheit herangetreten. Dem entsprachen denn auch die Leistungen. Wir wollen hoffen, daß die am 17. Mai in Paris zusammentretende Münzconferenz uns endlich die Münzfrage in solchem Umfange und solcher Vollkommenheit löst, daß der praktische Nutzen davon nicht blos für unser Deutschland, sondern für die ganze Culturwelt fühlbar wird.

Politische Uebersicht.

In **Hannover** haben in diesen Tagen zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen stattgefunden. Nach der „Zeidl. Corr." war dort, von Hietzing aus, eine Verschwörung eingeleitet, welche, auf den Ausbruch eines Krieges zwischen Preußen und Frankreich rechnend, den bewaffneten Widerstand organisirte. Die Verschwörung ist, so fügt die Correspondenz hinzu, in allen ihren Verzweigungen entdeckt. Nach der „Kreuzztg." hatten sich Mitglieder des hannoverschen Hofadels, welche mit der Umgebung des Königs Georg zu Hietzing in Verbindung stehen, die Aufgabe gestellt, bei einem Kriege zwischen Preußen und Frankreich eine hannoversche Legion für fremde Dienste zu bilden. Ferner schreibt die „Nordd. Allg. Z.": „Bei dem Banquier Meyer in Hannover sind von dem Geh. Regierungsrath **Stieber** als Ministerialcommissarius 40,000 ℛ︁ mit Beschlag belegt worden, welche zum Privatvermögen des Königs Georg gehörten, und welche nach vorliegenden unzweifelhaften Beweisstücken in einer, den getroffenen Conventionen und Anordnungen völlig zuwiderlaufenden Weise heimlich ausgezahlt werden sollten. In gleicher Weise sind bei einem andern hannoverschen Banquier 20,000 ℛ︁ saisirt worden. Ueberhaupt haben in den letzten Tagen an verschiedenen Orten in Hannover umfassende Haussuchungen und Verhaftungen bis in die höchsten Stände hinauf stattgefunden. Die aus Hildesheim gemeldeten Verhaftungen von Falschwerbern haben, wie wir aus Hannover erfahren, zu der Entdeckung geführt, daß Mitglieder des hannoverschen Hofadels über das Land ein verborgenes Netz von Vereinen zu legen in Thätigkeit waren. — Durch ihre Vermittelung sollte die Auswanderung Militairpflichtiger und Beurlaubter nach Arnheim in Holland geleitet werden, um dort mit einer hannoverschen Legion an der Seite Frankreichs gegen Preußen bei dem erwarteten Kriege in der luxemburgischen Angelegenheit aufzutreten. Auch in London war ein Werbebureau für diese hannoversche Legion errichtet. Dem Baron von Holle, welcher in dieser Sache am meisten gravirt sein soll, ist es gelungen, aus der Haft durch besondere Begünstigungen, welche ihm dabei zu Theil wurden, zu entkommen. Die Untersuchung darüber ist im Gange und einer der Gefängnißbeamten verhaftet."

Die Nachricht der „Augsb. Allg. Ztg.", daß die französische Regierung das gleichzeitige Erscheinen des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen zu verhindern versucht habe, wird von der „Zeidl. Corrspdz." für lächerlich erklärt. — Gegentheils — sagt die conservative Correspondenz — wird von allen Seiten Gewicht darauf gelegt, daß sich eine Art **Fürsten-Congreß** in Paris vorbereitet und der Kaiser Napoleon wird gewiß der Letzte sein, dies erhabene Ensemble stören und sich mit einander ablösenden Duetten begnügen zu wollen. Auch der Kaiser von **Oesterreich** wird bei diesem europäischen Concert nicht fehlen, obwohl das offiziöse Frankreich undankbar genug ist, das Verdienst der österreichischen Diplomatie um das Zustandekommen und Gelingen der Londoner Conferenz zu Englands Gunsten vollständig in Schatten zu stellen.

Berlin, 21. Mai. [Vom Hofe.] Die Königin wird im nächsten Monat von Baden-Baden nach Babelsberg zurückkehren. — Der Kronprinz hat in Folge einer Halsentzündung seine Abreise nach Paris um einige Tage verschieben müssen. Am Donnerstag reist der Handelsminister Graf Itzenplitz zur Ausstellung.

* Prinz Friedrich Karl, Reichstags-Abgeordneter für Labiau-Wehlau, hat an den Grafen Schlieben in Sanditten ein Schreiben gerichtet, mit dem Auftrage, dasselbe für seine Wähler durch die dortigen Kreisblätter zu veröffentlichen. Der Prinz spricht in diesem Schreiben seinen Dank dafür aus, daß er „an den wichtigen Berathungen mitgewirkt habe, durch welche die Früchte der blutigen Saat (des vor. Jahres) zur Reife gebracht sind". „Es wird mir — sagt der Prinz — eine erhebende Erinnerung bleiben, einer Versammlung angehört zu haben, wie sie, nach dem Worte unseres königl. Herrn, seit Jahrhunderten keinen deutschen Fürsten umgeben hat und deren weit überwiegende Mehrheit von dem Entschlusse beseelt war, im aufrichtigen Einvernehmen mit den Regierungen den Bau deutscher Einheit zu vollbringen. Mit dem festen Kerne patriotischer Männer, welche, auf dem Grunde conservativer Ueberzeugungen, sich stets als treue Stützen der Regierung S. M. des Königs bewährt haben, vereinigte sich eine erhebliche Zahl von Abg., welche sonst durch ihre politischen Auffassungen und Wünsche vielfach von der Regierung getrennt waren, jetzt aber in lebendiger Begeisterung für die hohen nationalen Ziele bereitwilligst mit ihr zusammenwirkten. Ich habe es als einen großen Segen dieser bedeutsamen Zeit empfunden, daß die Gemeinschaft vaterländischer Bestrebungen in der Volksvertretung alle sonstigen Unterschiede und Spaltungen zurückgedrängt und gemildert hat, und ich halte es für eine Aufgabe aller Patrioten, uns diesen Segen zu erhalten." Der Prinz hebt alsdann hervor, daß die Wehrkraft des Bundes auf den bewährten und jetzt allseitig anerkannten Grundlagen der preuß. Organisation dauernd gesichert sei und ist überzeugt, daß die Bestimmungen der Nordd. Bundesverfassung bei gewissenhafter und loyaler Auslegung die volle Gewähr geben, daß der Bestand der Heereseinrichtungen nicht durch einseitigen Beschluß erschüttert werden kann. „Norddeutschland — schließt der Prinz — steht geeinigt und stark, wie noch nie, so lange es eine deutsche Geschichte giebt, sicher und ruhig im Bewußtsein seiner Kraft. Wir haben die Gewißheit, daß, wenn es die nationale Vertheidigung gilt, ganz Deutschland dem königlichen Aar von Preußen folgen wird. Dasselbe zuversichtliche Bewußtsein, das den Reichstag beim Scheiden erfüllte, lebt im ganzen Volke, zugleich das Vertrauen, daß Preußens und Deutschlands Geschicke in der Hand unseres königlichen Herrn und seiner Räthe wohl gewahrt sind."

— [Stieber.] Die Nachricht, daß der Geh.-R. Stieber im Staatsministerium beschäftigt werde, ist — so schreibt ein Offiziöser — ziemlich verspätet. Seine Beschäftigung im Auftrage des Staatsministeriums zählt bereits ein Jahr. Im vorigen Sommer leitete er die Feldpolizei und seitdem die Oberstaatspolizei, welche mit der auswärtigen Politik verbunden ist.

Oesterreich. Wien. [Anklage.] Der Kriegsminister hat durch den Staatsanwalt gegen die „Wiener Medicinische Presse" eine Klage einbringen lassen wegen eines Aufsatzes gegen die Stockprügelstrafe.

Frankreich. * Paris, 18. Mai. [Ausstellung; Feste.] Ueber die materiellen Erfolge der Ausstellung — sagt Hans Wachenhusen — ist bis jetzt schwer zu urtheilen. Das Wetter hat immensen Schaden gethan. Gewiß ist der Besuch an schönen Tagen ein enormer, indeß läßt sich wohl berechnen, daß derselbe im Durchschnitt täglich nicht 30,000 Personen übersteige. Die Commission öconomisirt daher in einer oft peinlichen Weise. Man scheute sich nicht, von den Arbeitern Entrée zu verlangen, die Anfangs Mai von fremden Ausstellern noch beschäftigt wurden, hat aber darin nachgeben müssen. Realschulen und technische Institute sind bis jetzt noch nicht im Stande gewesen, für ihre Schüler eine Reduction der Eintrittspreise zu erreichen. Ein Franc muß zum andern kommen, um die Millionen voll zu machen, die man verdienen will. — Die halboffizielle Welt lebt in Saus und Braus, ein Fest folgt dem andern. Gestern Abend war ein brillanter Ball bei Lord Cowley, der bisher stets sehr einfach lebte. Alles war aufs glänzendste hergerichtet. Der Garten des Palais war in einen ungeheuren Saal umgewandelt. Für Auge, Ohr und Magen war in jeder Beziehung aufs Vortrefflichste gesorgt. Eröffnet wurde der Ball durch den Prinzen von Wales und die Kaiserin. Der Kaiser und der König der Belgier nahmen an demselben keinen Antheil, sondern unterhielten sich längere Zeit sehr eifrig. Der Prinz von Wales gab sich dagegen dem Tanzvergnügen mit aller Leidenschaft hin. Der Bruder des Prinzen von Wales, der Herzog von Edinburgh, trat, wie der Correspondent der „K. Z." sagt, im Vergleiche zu seinem Bruder äußerst bescheiden auf, und während der Prinz von Wales durch seine verwegenen Blicke alle Damen, die es noch verstehen, zum Erröthen brachte, wurde der Herzog von Edinburgh, sobald ihn nur eine Dame etwas scharf fixirte, immer blutroth. Beim Souper erregte ein Intermezzo allgemeine Heiterkeit. Der Highland-Piper des Herzogs von Edinburgh, welcher denselben auf seiner Weltreise begleiten wird, fand sich nämlich ein, um auf seinem etwas sehr wenig harmonischen Instrumente die Weisen vorzutragen, die bekanntlich die schottischen Regimenter, wenn sie in den Krieg gesandt werden, zu Heldenthaten entflammen. Der Highland-Piper trug die schottische Nationaltracht und erregte das Lachen aller Anwesenden, von denen die meisten nie eine derartige Musik gehört hatten. Selbst der ernste Kaiser und die Kaiserin stimmten in das laute Gelächter ein. Um 2¼ Uhr begann der Cotillon. Der Prinz von Wales tanzte denselben mit der wegen ihrer Schönheit berühmten Marquise de Gallifet. Sein Bruder, der Herzog von Edinburgh, tanzte den Cotillon nicht mit. Es schien, als habe er beim Souper nicht genug gegessen, denn er begab sich gleich beim Beginne des Tanzes nach dem Speisesaale, verzehrte dort ganz gemüthlich ein halbes Brathuhn und trank Xeres dazu.

Danzig, den 22. Mai.

* [Stadtverordneten-Sitzung am 21. Mai.] Stellvertretender Vorsitzender Hr. R. Damme; Vertreter des Magistrats die HH. Bürgermeister Dr. Lintz, Stadträthe Hirsch und Olschewski. Vor der Tagesordnung liegt ein dringlicher Antrag des Magistrats zur Erledigung vor. Magistrat war in letzten Zeit mehrfach genöthigt, Irre, deren Aufnahme ins Lazareth verweigert oder deren Abholung aus demselben gefordert wurde, ins Arbeitshaus aufzunehmen. Außerdem befinden sich im Arbeitshause mehrere Kranke, die völlig arbeitsunfähig sind, dauernd im Bette liegen müssen und theilweise sehr übelriechende Ausdünstungen verbreiten. Die Trennung dieser Personen, namentlich der Irren, von den übrigen Häuslern sei dringend geboten, die bei den beschränkten Räumlichkeiten im Arbeitshause selbst nicht möglich wäre. Magistrat hat nun, da Gefahr im Verzuge, die Anordnung getroffen, daß die bezeichneten Irren und Kranken in das leerstehende Haus an der Ecke

---

sein Bewandertsein in den alten Klassikern, sowie die mit seinem ganzen Wesen verwobene Dichtergemüthlichkeit machen ihn zu einem höchst angenehmen Gesellschafter. Eben jener gemüthliche Zug auch, des Mannes reiner Sinn für das Schöne und Wahre in der Kunst, sein Schwärmen für das Seelisch-Naive, das Lyrisch-Einfache in der Musik, seine Liebe zum deutschen Volksliede, sein Würdigen des wundersamen Zaubers, der in manchen solcher Liederweisen sich offenbart, alles das hat mich ungemein für den Mann eingenommen und mich nur Eins bedauern lassen, das nämlich, den warmen Händedruck, den ich mit ihm getauscht, nicht öfter mit ihm wechseln zu können. Bezeichnend für seine lyrische Anschauungsweise ist sein Urtheil über Richard Wagner, mit dem er in Petersburg in nähere Berührung gekommen: „Der Mann ist scharf, klar, schlagend in seinen Ausdrücken, in Allem, was er sagt, tritt der philosophische Verstand zu Tage; von Gefühlswärme jedoch keine Spur." Scharf ausgeprägte, feine, aristokratische Gesichtszüge, so wie ein durchdringender Verstand sind das Erbtheil der muthigen Frau, die dem unternehmenden Reisenden auf allen seinen Fahrten eine unzertrennliche Gefährtin gewesen, und noch in so fern unsere Anerkennung verdient, als sie dessen Werke zum Theil in unsere Schriftsprache übertragen und damit dem deutschen Volke zugänglich gemacht hat. Bayard Taylor spricht übrigens für einen Amerikaner ein recht gutes Deutsch. Mit Sivori unterhielt er sich auf Italienisch, und wären lauter Bewohner des hohen Norden oder Leute aus Innerafrika dagewesen, sein Redefluß wäre auch nicht ins Stocken gerathen. Madame Taylor ist eine geborene Deutsche, Tochter des berühmten Astronomen Hansen in Gotha, und das Weiche, Elastische ihres Gemüths mag allerdings einen nicht unbedeutenden Einfluß auf den Charakter ihres Gatten ausgeübt haben.

Die Dame mit den classischen Zügen und der feinen Gesichtsblässe, die eben mit der Frau des berühmten Touristen vertrauliche Unterhaltung pflegt, ist die Gattin des Mannes, den ich zu guter Letzt Ihnen vorzustellen mir die Freiheit nehme, und in dem Sie den Gegenstand des Eingangs von mir erwähnten glänzenden Beleges, d. i. einen Schildhalter des deutschen Geistes auf fremder, auf nordamerikanischer Erde erblicken mögen. Meine zufällige Stellung als Correspondent einer New-Yorker Zeitung verschaffte mir die Gelegenheit, den Mann näher kennen zu lernen und die Geschichte seines Wirkens, des Wirkens seiner Familie auf dem Gebiete des deutschen Kunstfleißes ist eine von unserem nationalen Standpunkte aus zu allgemein interessante, in ihren Wirkungen zu überraschende, als daß ich sie Ihnen nicht mittheilen sollte.

Theodor Steinweg gehört einer braunschweigischen Familie an und vertritt auf der Weltausstellung einen Kunstindustriezweig, zu dem daselbst das Haus Steinway und Söhne in New-York, dessen Vorsteher und Repräsentant er ist, mit seinen nach einem neuen System gebauten Instrumenten (Tafelformpianos, Pianinos und Flügeln) gleichsam die Spitze geliefert hat. Heinrich Steinweg, Theodors Vater und Gründer der genannten Firma, am 15. Februar 1792 im Herzogthum Braunschweig geboren, legte schon frühzeitig ein bedeutendes musikalisches Talent, sowie eine besondere Vorliebe für das Anfertigen musikalischer Instrumente an den Tag. Nachdem er in Goslar die Tischlerei erlernt und den Orgelbau studirt, gründete er ein eigenes Geschäft und trieb durch lange Zeit den Pianino-, Tafelformpiano- und Flügelbau, bis es ihm in dem kleinen, von Zollgrenzen rings beengten Vaterlande zu enge wurde, und er im Jahre 1849 den Entschluß faßte, jenseit des Oceans, in dem Lande mit den freien, dem Streben eines gewiegten Gewerbsmannes in jeder Beziehung Vorschub leistenden Institutionen, nach einem neuen Herde für seine Thätigkeit sich umzusehen. Er sandte zu dem Ende seinen zweitältesten Sohn Carl nach New-York, damit derselbe mit den dortigen Verhältnissen sich vertraut mache, und dessen überaus günstig lautende Berichte bestimmten den Vater, schon ein Jahr darauf, 1850, mit seiner Familie nach den Vereinigten Staaten auszuwandern. Theodor Steinweg blieb an der Spitze des Geschäfts in Braunschweig, und von ihm ging dann die fortschrittliche Bewegung aus, die seit kaum zwei Jahrfünfen das nordamerikanische Geschäft gleichzeitig mit dem deutschen in einer Weise emporklimmen ließ, die zu den überraschendsten Ergebnissen führte. Nachdem H. Steinweg nebst seinen vier Söhnen Carl, Heinrich, Wilhelm und Albert durch zwei Jahre als Arbeiter bei verschiedenen New-Yorker Fabrikanten conditionirt, um wohl den Unterschied zu ergründen, der zwischen den Pianobauarten in Deutschland und Amerika besteht, etablirten sich Vater und Söhne im Frühjahr 1853 in bescheidener Weise, indem sie in einer kleinen Straße zu New-York, der Verrikstreet, ein Hinterhaus mietheten und im Anfang wöchentlich nicht mehr als ein Piano bauten. Solchen Beifall aber fanden die zuerst gefertigten Instrumente, daß die Fabrikanten schon nach einem Jahre sich nach einer größern Räumlichkeit umsehen mußten und ihr Geschäft in die Nähe des Broadway verlegten. Zwei Jahre nachher (1855) tauchte zum ersten Male das neue Steinweg'sche Pianofortebausystem auf, das auf der jetzigen Weltausstellung einen solchen Sturm hervorgerufen, und wofür seinem Erfinder auf der New-Yorker Industrie-Ausstellung im Krystallpalaste von der Jury einstimmig eine erste goldene Preismedaille zuerkannt wurde. Der Beifall, den die von der Firma Steinweg und Söhne eingeführte Verbesserung des alten Flügelbaues fand, — dieselbe besteht in einem complett gegossenen Eisenrahmen mit Winkelstück zur Aufnahme von Agraffen auf der den Hämmern zugekehrten Seite des Stimmstocks und einem ganz neuen Arrangement der Saiten und Spreitzen, im Gegensatz zu dem alten Arrangement der Geradsaitigkeit, „Uebersaitung" genannt, wodurch der Klang mächtiger aus dem Resonanzboden entwickelt und den stärkeren Saiten eine früher nie erzielte Weichheit und Modulationsfähigkeit verliehen wird, — dieser Beifall gestaltete sich zu einem so durchgreifenden und allgemeinen, daß das Geschäft sehr rasch an Umfang zunahm, und die Inhaber der Firma schon 1858 sich in der Lage sahen, ein großes Grundstück ankaufen zu müssen, und ein großartiges Fabrikgebäude darauf errichteten. Der Bau ward im J. 1860 fertig; das Ungenügende des Raumes machte jedoch schon 3 Jahre nachher die Aufführung eines Flügelanbaues nöthig, und damit erreichte das Gebäude seinen jetzigen grandiosen Umfang. Besondere Verkaufssäle hatte die Firma in Walkerstreet inne, die mit der ziemlich weit davon entfernten Fabrik durch einen electrischen Telegraphen in Verbindung gesetzt wurden. Aus dem Umstande, daß dem Hause in den letzten 10 Jahren auf den bedeutendsten amerikanischen Gewerbeausstellungen 35 erste Preismedaillen zuerkannt wurden, kann man schließen, wie bedeutend der Zudrang von Künstlern und Kunstfreunden nach dem Verkaufslokale in Bälde werden mußte, und in der That sah man sich 1863 veranlaßt, zu dem Zwecke im Medium des Newyorker Kunstlebens einen Palast zu erbauen, der, ganz von Marmor, mindestens das Epitheton „prächtig" beansprucht. Inzwischen trafen die Familie, deren geschäftliche Thätigkeit so überraschende Erfolge krönten, harte Schicksalsschläge mit dem Ableben der Söhne Heinrich und Carl; Theodor gab sein Geschäft in Braunschweig auf und betheiligte sich als Genosse mit an dem New-Yorker Hause, und fortan gestaltete sich der Aufschwung, den dasselbe nahm, zu einem in Wahrheit fabelhaften. 1866 entstand hinter dem Marmorpalaste ein Concertsaal, 123 Fuß lang, 75 Fuß breit, 42 Fuß hoch, mit Raum zum Sitzen für eine 2500 Köpfe starke Zuhörerschaft. Das ist „Steinway Hall," nach dem Urtheil von Sachverständigen der prachtvollste und acustisch vollendetste Saal in Nordamerika.

Zahlen beweisen, und von dem gewaltigen Aufschwunge, den in so kurzer Zeit das Steinweg'sche Geschäft in Newyork genommen, werden Sie sich einen Begriff machen können, wenn ich Ihnen sage, daß 1866 5—600 Arbeiter, Familienväter, darin beschäftigt wurden, die an Löhnen eine Summe von 533,725 Dollars beanspruchten, daß in demselben Jahre 1949 Pianos aus der Fabrik hervorgingen, die eine Verkaufssumme von 1,001,164 Dollars aufbrachten, und bloß an den Staat eine Summe von 51,346 Dollars an Steuern entrichtet ward.

Ich gebe die Einzelheiten mit um so größerer Freude, als die Firma Steinweg und Söhne auf der hiesigen Weltausstellung in ihrem Fache die erste goldene Preismedaille davonträgt und den berühmtesten Pariser Pianofortefabrikanten gegenüber Triumphe feiert, von denen wohl Nichts ein glänzenderes Zeugniß ablegt als die Thatsache, daß die fünf ersten von ihnen bereits offen erklärt haben, in Zukunft nur nach dem Steinway'schen System bauen zu wollen.

Ich sage gewiß streng die Wahrheit, wenn ich Theodor Steinweg einen der ersten Schildhalter des deutschen Kunstfleißes im Auslande nenne, Deutschland und die Vereinigten Staaten können gleich stolz auf ihn sein, und das Hoch, das ich an jenem schönen Abende im trauten Kreise dem wackern Manne nicht gebracht, hier, im Angesichte Deutschlands, bringe ich es ihm.

F. C. Peterssen.

des Schüsseldamms und der Pferdetränke gebracht werden, und daß ein Aufseher für dieselben unter den gleichen Bedingungen wie die andern Arbeitsaufseher (200 Rℓ. jährlich und freie Station), aber mit täglicher Kündigung, angenommen werde. Das nöthige Inventar soll aus den Arbeitshausbeständen entnommen und die Verwaltung mit der des Arbeitshauses vereinigt werden. Sollten die entstehenden Unkosten nicht aus dem Etat des Arbeitshauses bestritten werden können, oder die Einrichtung sich als eine dauernd nothwendige herausstellen, so wird der Magistrat fernere Anträge stellen. Für heute ersucht er nur um Genehmigung der getroffenen Maßregeln. Hr. Dr. Liévin befürchtet, daß diese Einrichtung leicht Veranlassung werden könne zur Gründung einer dritten Irrenstation, außer denen in Schwetz und am Olivaerthor. Er bitte, die speciellere Prüfung der Frage wegen Aufnahme von Irren in das Haus am Schüsseldamm einer Commission zur Berichterstattung zu überweisen. Die Station im Lazareth werde schon in viel größerem Umfang benutzt, als es der Sache dienlich sei; es seien Irre bis zu 11 Monaten daselbst verblieben, weil die betr. Behörden die nöthigen Schritte zu thun verzögert hätten, die zur Aufnahme in Schwetz nöthig wären. — H. Rickert: Er habe gehört, daß die Irren-Station im hiesigen Lazarethe für die Stadt thatsächlich aufgehört habe, da die Irren dort zurückgewiesen würden. Er bitte um Auskunft darüber. — Hr. Bürgermeister Dr. Lintz: Als man mit Schwetz in Unterhandlungen getreten, war es Bedingung, daß bis zur Uebersiedelung das Lazareth vorläufig Irre aufnehme. In dem Vertrage, über dessen Annahme gegenwärtig verhandelt werde, werde der fragliche Punkt in der Weise geregelt, daß das Lazareth unbedingt zur Aufnahme der Irren verpflichtet sei. Der Magistrat konnte bisher dem Lazareth die Irren nur anbieten, wurde die Aufnahme verweigert, mußte er dieselben anderswo unterbringen. Die Aufnahme geschah bisher in der Regel immer, in letzter Zeit sei dies allerdings anders geworden. Die Ueberweisung von Irren ins Arbeitshaus, wie dies in jüngster Zeit habe geschehen müssen, könne nicht weiter erfolgen, da das Zusammenbleiben von Häuslern und Irren nicht angänglich sei. Die Einsetzung einer Commission zur näheren Prüfung sei überflüssig; wenn das projectirte Arrangement mit dem Lazareth gelinge, sei die Frage geregelt. — Hr. Dr. Liévin: Das Lazareth sollte nur eine Zwischenstation für die Irren sein, so lange bis die zur Aufnahme in Schwetz nöthigen Formalia besorgt waren. Die eigentliche Irrenstation sei schon früher, als das Lazareth noch städtisch war, streng geschieden vom Lazareth. Mit Bezug auf einen (in dieser Ztg. früher publicirten) Brief des Dirigenten der Schwetzer Anstalt weist Hr. Dr. Liévin nach, daß eine Anzahl von Irren sehr lange im hiesigen Lazareth zurückgehalten sei. Es liege aber im Interesse der Commune, daß der Aufenthalt solcher Kranken im Lazareth so kurz wie möglich sei. Die Station im Lazareth verzögere schon die Aufnahme in Schwetz, etablire man noch eine weitere Station, werde die Gefahr noch vergrößert. Er werde in Berücksichtigung der dringlichen Umstände für die Vorlage stimmen, da er aber in dem Project eine Vermehrung der Lasten erblicke, so wünsche er eine vorherige Prüfung durch eine Commission. — Hr. Dr. Lintz spricht seine Verwunderung darüber aus, daß Hrn. Dr. Liévin nicht bekannt sei, daß das längere Verbleiben einzelner Irren im Lazareth auch früher vorgekommen; das habe seinen Grund nicht in einer Versäumniß des Magistrats, wie Hr. Dr. L. andeuten zu wollen scheine, sondern in der nothwendigen vorhergehenden Erfüllung von Formalien. Das Polizei-Präsidium, nicht der Magistrat, habe die Aufnahme zu bewirken. Die Polizei lasse den Kranken durch den Arzt untersuchen, stelle fest, wer die Kosten bezahle, trete in Unterhandlungen mit der ständischen Landarmen-Direction und der Schwetzer Anstalts-Direction und dann erst werde der Antrag auf Aufnahme gestellt. Die Feststellung der Ortsbehörigkeit eines Kranken, ohne welche die Aufnahme Seitens der Kgl. Regierung nicht zugelassen werde, nehme häufig längere Zeit in Anspruch. Hr. Dr. Lintz führt als Beispiel an, daß eine Frau aus Königsberg hier schon mehrere Monate zurückgehalten wird, weil ihre Ortsangehörigkeit nicht festgestellt werden konnte. Keine Behörde sei Schuld an der Verzögerung, sondern das liege an den betr. gesetzlichen Einrichtungen. — Hr. D. Helm erklärt, daß allerdings noch eine Irrenstation im Lazareth existire. Seit Neujahr hätten Mehrere Aufnahme gefunden. Der Oberarzt habe aber darauf gedrungen, daß eine Reduzirung der aufzunehmenden Zahl solcher Kranken erfolge; die vorgekommenen Zurückweisungen seien nur die Folge des Mangels an Räumlichkeit für diese Kranken. Hr. Justizrath Breitenbach ist auch der Ansicht, daß die Prüfung durch eine Commission überflüssig sei. Wenn der schwebende Vertrag zum Abschluß komme, sei die Sache geregelt. Vorläufig handle es sich nur um ein Provisorium. Hr. Dr. Liévin: Er habe dem Magistrat keinen Vorwurf machen wollen; er bleibe dabei, daß die Aufnahme eines Kranken in Schwetz in kürzerer Zeit müsse bewirkt werden können. Hr. Zimmermeister Prutz: Er wolle bei dieser Gelegenheit einige Thatsachen mittheilen. Am 7. d. sei eine Frau Müller ins Lazareth aufgenommen. Das Lazareth habe aber kurze Zeit darauf ihre Entlassung beantragt, weil sie nach der Erklärung des Oberarztes an Altersschwäche leide; am 11. habe der Magistrat daher die Aufnahme ins Arbeitshaus verfügt; am 13. als die Entlassung aus dem Lazareth stattfand, habe sich die Müller im Zustande des Rasens befunden und sie sei im Lazareth für eine incurable Irre erklärt. Im Arbeitshause sei die p. Müller am 17. gestorben und es habe sich herausgestellt, daß dieselbe am Typhus gelitten habe. Ferner sei ein Arbeiter aus dem Lazareth als geheilt entlassen worden, der jetzt im Arbeitshause sich befinde und völlig durchgelegen sei. Es wäre durchaus nothwendig, daß Kranke an andern Orten Aufnahme fänden, als im Arbeitshause. — Bei der Abstimmung wird der Antrag des Magistrats angenommen, der Liévin'sche Antrag abgelehnt.

Dem Stadtv. Hrn. R. Fischer wird ein 3monatlicher Urlaub bewilligt. — Der Betriebsbericht der Gasanstalt ergiebt am 1. Mai c. einen Bestand von 10,917 Stück Privat- und 929 Stück öffentlichen Flammen. — Der dem Magistrat überwiesene Antrag des Stadtv. Hrn. Rompeltien (vom 29. Jan. c.), „der Magistrat möge in den Vorstädten Neufahrwasser, Langefuhr, Stadtgebiet und St. Albrecht, die mit der Stadt in telegraphischer Verbindung stehen, schleunigst Feuermeldestationen einrichten, um bei ausbrechendem Feuer die städtischen Löschgeräthe zu Hilfe rufen zu können," ist von der Feuer-Deputation erwogen, aber nicht empfohlen worden. Die Deputation glaubt, daß dadurch die Sicherheit der Stadt gefährdet werden würde. Während die Feuerwehr nach einem Feuer ausgerückt ist, wird öfters ein zweites Feuer signalisirt. Bei den geringen Entfernungen in der Stadt kann der Umfang der Gefahr an beiden Orten festgestellt und eine entsprechende Theilung der disponibeln Kräfte vorgenommen werden. Wäre aber die Feuerwehr nach einer entfernten Vorstadt ausgerückt, und es bräche ein zweites Feuer in der Stadt aus, so würde viel Zeit vergehen, ehe die Feuerwehr benachrichtigt und selbst nur der an der ersten Brandstelle disponible Theil ihrer Kräfte zurückgekehrt sein könnte. Mit Bestimmtheit sei aber anzunehmen, daß, existirte die geforderte telegraphische Verbindung, die Feuerwehr bei jedem kleinsten Feuer und auch oft nutzlos hinausgerufen würde. Magistrat hält diese Bedenken für begründet und stellt deßhalb die Ablehnung des Antrages anheim. Einem anderweiten Vorschlage, den die Feuerdeputation bei dieser Gelegenheit gemacht hat, nämlich das Gehalt der Schutzleute in den Vorstädten auf 12½ bis 15 Rℓ. zu erhöhen und sie dafür zu verpflichten, sich als Feuermänner auszubilden und in unmittelbarer Nähe der Feuerbude zu wohnen und stets (auch am Tage) am Orte gegenwärtig zu sein, hat Magistrat nicht beigestimmt, da die durch diese Einrichtung verursachten Mehrkosten in keinem Verhältniß mit den erreichten Vortheilen stehen würden. Die Schutzleute haben jetzt schon die Verpflichtung, die Löschgeräthe in Ordnung zu halten und dieselben bei ausbrechendem Feuer zu bedienen, wozu keine besondere Kunstfertigkeit gehöre; daß sie aber in unmittelbarer Nähe der Feuerbude wohnen, sei doch nicht zu erreichen. — Hr. Rompeltien: Er müsse sich wundern, daß der Magistrat so ohne Weiteres seinen Antrag von der Hand weise. Wenn nächstens die Eisenbahn nach Neufahrwasser gehe, werde dort etwas in dieser Beziehung geschehen müssen. Was das unnütze Alarmiren betreffe, so müsse man doch voraussetzen, daß jedenfalls einem Feuerherrn die Leitung werde übertragen werden. Er beantrage, die Vorlage an den Magistrat zurückgehen zu lassen mit dem Ersuchen, zu erwägen, ob nicht wenigstens die zunächst gelegenen Vorstädte Altschottland und Stadtgebiet mit derartigen Meldestationen versehen werden könnten. Man habe in Kneipab eine solche errichtet, das eben so weit entfernt liege als Stadtgebiet. — Hr. J. C. Krüger vertheidigt die Motive der Commission und macht deren Anträge, betr. die Erhöhung der Gehälter der Schutzleute ꝛc., die der Magistrat nicht acceptirt hatte, zu seinem Antrage. — Hr. Dr. Hinze (Neufahrwasser): Wenn er die Gründung von Feuer-Meldestationen empfehle, so geschehe dies nicht aus Sonderinteresse als Vorstädter, sondern die Annahme des Antrages sei geboten aus Rücksichten der Gerechtigkeit und der Humanität. Die Vorstädte zahlten dieselben Steuern und trügen auch mit die Kosten für die Feuerwehr; sie könnten also gleiche Berücksichtigung verlangen. Der letzte Brand in Fahrwasser wäre nicht so bedeutend geworden, wenn eine Melde-Station existirt hätte. Der Kostenpunkt könne nicht in Betracht kommen, wenn es sich um Hab und Gut der Bürger und um Menschenleben handle. Unnütze Alarmirungen seien nicht zu befürchten, wenn man die Beförderung der Depeschen Sachverständigen übergebe. Die ganze Feuerwehr werde nie gebraucht werden, stets nur ein kleiner Theil. — Hr. J. C. Krüger: Wir hätten Fälle gehabt, in welchen die gesammte Feuerwehr nothwendig gewesen. Er bestreite, daß die Vorstädter in gleichem Verhältniß Steuern zahlen wie die Städter. Die Stadt habe übrigens nur die Verpflichtung, gute Löschgeräthschaften zu liefern. Hr. Dr. Lintz weist in Bezug auf die betr. Aeußerung des Hrn. Dr. Hinze nach, daß die Einnahmen von den Vorstädten insgesammt 9328 Rℓ., die Ausgaben für dieselben dagegen exclusive Armenpflege 14,238 Rℓ. betragen. Die Vorstädte würden schon jetzt, wie aus diesen Zahlen hervorgehe, verhältnißmäßig mehr berücksichtigt. Hr. Justizrath Breitenbach: Wenn das Princip des Hrn. Hinze festgehalten werde, so entständen daraus bedenkliche Consequenzen, die Vorstädter könnten mit demselben Recht ein Gymnasium, eine Bibliothek u. dergl. verlangen. Es müßten stets die Mittel, welche man zur Abwendung einer Gefahr gebrauche, im Verhältniß stehen zu dem etwaigen Verlust. Schließlich empfiehlt Hr. Breitenbach den Antrag der Feuerdeputation. — Hr. Stadtrath Olschewski: Es wisse wohl Jeder, daß die Vorstädte gute Löschgeräthschaften besäßen und daß die Feuerleute die Aufsicht darüber hätten. Es wäre ganz schön, wenn es auszuführen wäre, daß die Leute besser besoldet würden, um Tag und Nacht auf dem Posten sein zu können, nichts weiter zu arbeiten brauchten, in der Nähe der Station wohnten und beständig da blieben. Bei der Seltenheit eines Feuers würde aber doch bald Lässigkeit eintreten und der höhere Kostenaufwand sei unnütz. Hr. Dr. Hinze: Jeder zahle nach Verhältniß seines Vermögens Steuer, das habe er gemeint. Die Altstadt und die Niederstadt bezahlten auch weniger Steuer als die Rechtstadt, und hätten doch gleichen Genuß an allen städtischen Einrichtungen. Hr. Dr. Liévin hält die Forderungen der Vorstädte an sich für gerechtfertigt. Kneipab z. B. zahle ungleich weniger Steuern, als es koste, trotzdem nähmen seine Bewohner an allen Vortheilen Theil. Die Vorstädte seien ein integrirender Theil der Stadt; er sehe nicht ein, was das Rechenexempel bedeuten solle, daß 4000 Rℓ. mehr für die Vorstädte verausgabt würden, als sie einbrächten. Was Hr. Breitenbach gesagt, daß die Vorstädte ebenso gut Gymnasium und Bibliothek begehren könnten, sei nicht gerechtfertigt. Beiderlei Institute ständen den Vorstädten zur Benutzung und würden auch von ihnen benutzt. Er würde für die Einrichtung votiren, wenn die Opfer an Kosten mit dem Schaden im Verhältniß ständen, der durch die Einrichtung vermieden werden könne. Das bezweifle er aber. Hr. Dr. Lintz erläutert, daß es nicht nöthig sei, daß die Vorstädte Alles in gleichem Maße genießen, wie die Stadt. Ueberall werde auf die Centren der Städte mehr Sorgfalt verwendet, weil in ihnen der Haupt-Verkehr sich concentrirn, so hier z. B. Langenmarkt und Langgasse ꝛc., die aber auch ungleich mehr bezahlen. — Hr. J. C. Krüger: Die augenblickliche Hilfe sei für Neufahrwasser z. B. viel wichtiger, als die Hilfe durch die städtische Feuerwehr, die nicht so rasch eintreten könne; also möge man für gute Geräthschaften und geübte Mannschaften sorgen. Der Hauptvorzug der Feuerwehr bestehe eben darin, daß sie mit ganzer Kraft das Feuer in kürzester Frist zu bewältigen im Stande sei. Wenn der Feuermann so gestellt werde, daß er keine andere Arbeit suchen müsse, werde seine Thätigkeit erfolgreicher sein. Er verharre bei seinem Antrage. Bei der Abstimmung bleibt der Antrag Rompeltien: für Altschottland und Stadtgebiet Meldestationen einzurichten, in der Minorität; ebenso wird der Antrag Krüger: die Erhöhung der Gehälter der Feuerleute ꝛc., abgelehnt.

(Aus den übrigen Verhandlungen erwähnen wir vorläufig nur kurz: die 3. Rate Communalsteuer, deren Erhebung die K. Regierung genehmigt hat, soll am 1. October erhoben werden; 120 Rℓ. für das Johannisfest werden bewilligt, die Commission, betr. die Vorbereitung der Bezirksvorsteherwahlen wird wegen dauernder mangelnder Betheiligung der Gemeindewähler aufgehoben.)

Vermischtes.

Harburg, 18. Mai. [Circa 3000 Auswanderer] sind seit vorigen Sonnabend aus Böhmen, Bayern und Baden durchpassirt, um über Hamburg nach Amerika zu gehen. [W.-Z.]

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Mai. Aufgegeben 2 Uhr 35 Min.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Roggen still,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	79	78½
loco	66	66	Westpr. 3½% do.	77¾	75¾
Mai	65	65¾	do. 4% do.	—	84½
Herbst	57	56½	Lombarden	106	106¾
Rüböl Mai	11½	11⅝	Oestr. National-Anl.	57	57
Spiritus Mai	19 13/24	19 13/24	Russ. Banknoten	81½	81⅜
5% Pr. Anleihe	103¾	103⅞	Danzig. Priv.-B.-Act.	111½	111½
4½% do.	98	98	6% Amerikaner	78¼	78½
Staatsschuldsch.	84½	84	Wechselcours London	—	6.23

Fondsbörse: matt.

Hamburg, 21. Mai. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco ruhig bei sehr beschränkten Umsätzen, auf späte Termine gefragter. pr. Mai 5400 Pf. netto 168 Bancothaler Br., 167 Gd., pr. Mai-Juni 162 Br., 161 Gd., pr. August 155 Br, 154 Gd. Roggen pr. Mai 5000 Pfund 116 Br. und Gd., pr. Mai-Juni 115 Br., 111 Gd., pr. August 104 Br. und Gd. Hafer angeboten, ohne Kauflust. Oel ruhig, pr. Mai 23¾, pr. October 25¼. Spiritus geschäftslos. Kaffee ruhiger. Zink sehr ruhig. — Regenwetter.

Amsterdam, 21. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen auf Termine etwas fester, sonst unverändert und stille.

London, 21. Mai. Consols 91⅝. 1% Spanier 34½ Italienische 5% Rente 52⅜. Lombarden 15⅝. Mexikaner 17¼. 5% Russen 87. Neue Russen 86. Silber 60½. Türkische Anleihe de 1865 31½. 6% Ver.-St. pr. 1882 72 11/16. — Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9⅜ ß., Wien 12 fl. 95 Kr. Petersburg 31¼.

Der Dampfer „Amerika" ist mit 24,000 Dollars an Contanten aus Newyork in Southampton eingetroffen.

Liverpool, 21. Mai. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 8000—10,000 Ballen Umsatz, ruhiger Markt. Middling Amerikanische 11⅜, middling Orleans 11¾, fair Dhollerah 9½, good middling fair Dhollerah 9, middling Dhollerah 8½, Bengal 7½, good fair Bengal 8½, Domra 9½, Pernam 12½.

Paris, 21. Mai. Rüböl pr. Mai 91, 00, pr. Juli-Aug. 91, 50, pr. Sept.-Dec. 91, 50. Mehl pr. Mai 71, 75, pr. Juli-Aug. 72, 50. Spiritus pr. Mai 59, 50.

Paris, 21. Mai. Schlußcourse. 3% Rente 69, 90. Italienische 5% Rente 52, 70. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 441, 25. Credit-Mobilier-Actien 376, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 392, 50. Oesterreichische Anleihe de 1865 337, 50 pr. cpt. 6% Ver.-St. pr. 1882 (ungestempelt) 82½. — Die 3% Rente, welche zu 70, 12½ begonnen, wich bis 69, 90 und schloß in matter Haltung zu diesem Course. Consols von Mittags 1 Uhr waren 91⅝ gemeldet.

Antwerpen, 21. Mai. Petroleum, raff, Type, weiß, 42½ à 43 Frcs. pr. 100 Ko.

Danzig, den 22. Mai. Bahnpreise.

Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, bunt 118/120/22 — 125/127 — 128/129 ℓ. von 88/92½/95 — 97 — 98 — 102½ — 105/107/108 Sgr.; gesund, gut bunt und hellbunt 126/28 — 129/30 — 131/132 ℓ. von 107½/110 — 112½/114/115 — 117/118/120 Sgr. pr. 85 ℓ.
Roggen 120 — 122 — 124 — 125 ℓ von 72 — 73½ — 74½ — 75 Sgr. pr. 81⅚ ℓ.
Erbsen 65/68 Sgr. pr. 90 ℓ.
Gerste, kleine 102/3 — 104 — 105/6 ℓ von 52½ — 55 — 56 Sgr. pr. 72 ℓ.
Hafer 38—40 Sgr.
Spiritus 19½ Rℓ. pr. 8000% Tr.

Getreide-Börse. Wetter: Regen. Wind: NO. Am heutigen Markte war die Stimmung für Weizen nur sehr matt und konnten bei schwacher Kauflust nur 120 Last zu ungefähr gestrigen Preisen umgesetzt werden. Bezahlt für: 121 ℓ hell bezogen fl. 590, 127 ℓ dunkelbunt fl. 647½, 125/6 ℓ. feinhell fl. 670, 127 ℓ hell fl. 675 pr. 5100 ℓ. — Roggen zur Regulirung des Mai-Termins gefragt und 122 ℓ mit fl. 450 pr. 4910 ℓ bezahlt. — Spiritus 19½ Rℓ.

Elbing, 21. Mai. (N. E. A.) Weizen glasig krank 125 ℓ. 103 Sgr., bunt krank blauspitzig 125 ℓ 96½ Sgr. — Roggen loco gesund 120 ℓ 70 Sgr. pr. 80 Zollpfd. — Gerste kleine weiße 102/3 ℓ 53 Sgr. pr. Schfl., braunspitzig 100 ℓ 48 Sgr. — Hafer 72 ℓ 40 Sgr. pr. Schfl. — Spiritus bei Partie 20 Rℓ. pr. 8000% Tr.

Berlin, 21. Mai. Weizen pr. 2100 ℓ loco 81 — 96 Rℓ. nach Qual., weißb. galiz. 91 Rℓ. bz., pr. Mai 89 Rℓ., Mai-Juni 86½ Rℓ. Br. — Roggen loco pr. 2000 ℓ. 65—67 Rℓ., Mai-Juni 64¾—66—65¾—66 Rℓ. bz. u. Br., 65¾ Rℓ. Gd. — Gerste loco pr. 1750 ℓ 46 — 54 Rℓ. nach Qual., schles. 52½ Rℓ. bz. — Hafer loco pr. 1200 ℓ 28 —34 Rℓ. nach Qual. — Erbsen pr. 2250 ℓ Kochwaare 62/67 Rℓ. nach Qual., Futterwaare 54—61 Rℓ. — Rüböl loco pr. 100 ℓ 11½ Rℓ. Br. — Leinöl loco ohne Faß 12⅞ Rℓ. Br. — Spiritus pr. 8000% loco ohne Faß 20 Rℓ. bez.

Stettin, 21. Mai. Weizen loco pr. 85 ℓ. gelber und weißbunter 89—94 Rℓ., 83/85 ℓ gelber pr. Mai 93 Rℓ. Gd., Mai-Juni 92 — 92½ Rℓ. bz. u. Gd. — Roggen pr. 2000 ℓ loco 63 — 65⅛ Rℓ., Mai-Juni 63¼, 64 Rℓ. bez. u. Gd. — Gerste und Hafer ohne Umsatz. — Wicken loco 47½—48 Rℓ. vom Boden Kleinigkeiten 50 Rℓ. bz. — Rüböl loco 11 Rℓ. Br., 10 23/24 Rℓ. bz., pr. Mai 11 Rℓ. Br., Mai-Juni 11 Rℓ. Br, 10 11/12 Rℓ. bez., Sept.-Oct. 11½ Br., Oct. 11½ Rℓ. bz. — Spiritus loco o. F. 19½, 5/12 Rℓ. bez., mit Faß 18 11/12 Rℓ. Br., Mai-Juni und Juni-Juli 18⅞, 11/12 Rℓ. bz. — Sardellen 1866er 12, 12¼, ⅛, ½, ¾, 13 Rℓ. bz. u. gef. — Baumöl, Malaga bei Posten mit 18 5/12 tr. bz., kl. Fässer 18⅔ Rℓ. tr. bz. — Hering, Schott. crown und fullbrand 12⅔ Rℓ. tr. bz. — Bruch-Reis 4 7/12, ⅔ Rℓ. tr. bz.

Breslau, 21. Mai. Kleesaaten waren geschäftslos, Preise nominell, rothe 11 — 16 Rℓ., weiße 15 — 25 Rℓ. — Thymothee 9 — 11 Rℓ., nominell.

Vieh.

Berlin, 20. Mai. (B.- u. H.-Z.) An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben: 1525 Stück Hornvieh. Wegen der Grenzsperre in Oesterreich und Bayern war die Spekulation für den Export rege und wurde der Markt von der Waare geräumt; erste Qualität wurde mit 17—18 Rℓ., zweite mit 14—15 Rℓ., dritte mit 9—11 Rℓ. pr. 100 ℓ Fleischgewicht bezahlt. — 1997 Stück Schweine. Da die geringe Zufuhr dem Bedürfniß nicht ganz entsprach, so verlief auch für diese Viehgattung der Handel schneller und besser, die Notirungen lassen sich daher für Primawaare mit 16 auch 17 Rℓ., für mittel mit 14—15 Rℓ. und ordinaire mit 12—13 Rℓ. pr. 100 ℓ Fleischgewicht vermerken. — 9306 Stück Schafvieh. Ungünstige Berichte von England und Hamburg, wo die Märkte mit der Waare überfüllt waren, beschränkten das Verkaufsgeschäft; 50 ℓ Fleischgewicht schwerer fetter Hammel erzielten den Preis von ca. 7½ Rℓ. — 766 Stück Kälber fanden wegen schwacher Zufuhr annehmbare Preise.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 21. Mai 1867. Wind: Süden.

Angekommen: Lietz, Oliva (SD.), London, Güter. Preston, Lady Havelock (SD.), Pillau, leer.

Gesegelt: Kerr, Jane Knox, Leith; Meesen, Emanuel, Norwegen; Friis, 5 Soedskende, Norwegen, sämmtlich mit Getreide. Oldenburger, Eltina, Lübeck; Rasch, Pauline, Portsmouth, beide mit Holz. Dietz, Diogenes, St. Petersburg, Geschütze.

Den 22. Mai. Wind NNO.

Angekommen: Blechert, Alexandra (SD.), Stettin, Ballast.

Ankommend: 1 Jacht.

Thorn, 21. Mai 1867. Wasserstand: + 5 Fuß 4 Zoll. Wind: Südwest. — Wetter: schön und warm, Nachmittags starkes Gewitter.

Stromauf:

Von Danzig nach Warschau und Nieszawa: Krause, Engler, Gasröhren udd Petroleum.

Von Danzig nach Warschau: Brehmer und Japs, Eschert, Kohlen. Pusch, Engler, Gasröhren.

Stromab: L. Schfl.

Fogel, Moritz Fajans, Chorodta, Danzig, 160 L. Wz., 24 — Rg.
Landau, Weiß, Dubienka, Danzig, do., 200 L. Wz., 2500 St. h. H., 2 L. Faßh., 1015 Schwellen.
Musiolek, Jonas, Szoslaki, Berlin, Jonas, 2735 St. h. H., 628 Schwellen.
Kreuz, Ders., Bialobrzey, do., Ders., 2713 St. h. H., 2272 St. w. H., 2 L. Faßh., 788 Schwellen.
Humboldt, Ders., Turno, do., Ders., 2510 St. h. H., 2149 St. w. H. 450 Schwellen.
Mantey, Kreßmann, Przedborz, Stettin, Kreßmann, 2750 St. w. H.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai	Stund.	Barom.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
21	4	332,47	+ 6,7	Nördl. mäßig, bezogen u. trübe.
22	8	332,71	+ 3,6	NOestl. flau, do. do.
	12	332,70	+ 3,8	Nördl. do. do. Regen.

Für den Dichter Freiligrath sind eingegangen: anonym „für die Freiligrathsammlung" 1 Rℓ., von Ungenannten 3 Rℓ., Herrn John Gibsone 5 Rℓ., P. 3 Rℓ., S. 5 Sgr., im Ganzen 150 Rℓ. Fernere Beiträge nimmt gern entgegen die Exped. d. Ztg.

Berliner Fonds-Börse vom 21. Mai.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1866.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	$4\frac{7}{30}$	3½	— —
Aachen-Mastricht	—	4	34½ G
Amsterdam-Rotterd.	4¾	4	96 bz
Bergisch-Märk. A.	8	4	143½ bz
Berlin-Anhalt	13⅓	4	218⅛ bz
Berlin-Hamburg	9	4	153½ G
Berlin-Potsd.Magdbrg.	16	4	209 bz
Berlin-Stettin	$8\frac{1}{12}$	4	142 bz
Böhm. Westbahn.	—	6	60¼-¾ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	9⅛	4	137½ bz
Brieg-Neiße	—	4	99¼ bz
Cöln-Minden	$9\frac{1}{12}$	4	141¾ bz
Cosel-Oderbahn (Wilhb.)	2⅓	4	63 bz
do. Stamm-Pr.	5	4½	80½ bz
do. do.	4½	5	85½ bz
Ludwigsh.-Bexbach	10⅖	4	150 G
Magdeburg-Halberstadt	—	4	193½ bz
Magdeburg-Leipzig	20	4	252 bz
Mainz-Ludwigshafen	7¾	4	127½ bz
Mecklenburger	3	4	77⅝ bz
Niederschl.-Märk.	4	4	91 bz
Niederschl. Zweigbahn	5½	4	92¾ bz
Nordb., Friedr.-Wilhm.	—	4	91¾ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	12	3½	191½ bz
" Litt. B.	12	3½	162 bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	—	5	119-118½-119 bz
Oppeln-Tarnowitz	—	5	77 bz
Rheinische	—	4	118¼ bz
do. St.-Prior.	—	4	118¾ G
Rhein-Nahebahn	0	4	31¼ bz
Russ. Eisenbahn	5	5	76¾ bz
Stargardt-Posen	4½	4½	94¾ G
Südösterr. Bahnen	7¼	5	106¼-¾ bz
Thüringer	7⅔	4	131½ et bz u B

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1866.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	13⅛	4½	150¼ bz
Berlin. Kassen-Verein	12	4	156 B
Pom. R. Privatbank	5⅙	4	92¾ et bz
Danzig	8	4	111½ B
Königsberg	$7\frac{7}{10}$	4	112 G
Posen	7½	4	98¾ B
Magdeburg	5	4	94 B
Disc.-Comm.-Antheil	8	4	102½ et bz u G
Berliner Handels-Gesell.	8	4	107¾ G
Oesterreich. Credit-	5	5	74-73¾-74 bz

Preußische Fonds.

Freiwill. Anl.	4½	98¼ G
Staatsanl. 1859	5	103⅞ bz
Staatsanl. 50/52	4	91½ bz
do. 54, 55, 57	4½	98 B
do. 1859	4½	98 B
do. 1856	4½	98 B
do. 1853	4	91½ bz
do. 1867	4½	98 B
Staats-Schuldſ.	3½	84 bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	124 bz
Kur- u. N. Schld.	3½	80½ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	103 B
do. do.	4½	98 bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	78 bz
do. neue	4	89¼ G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	78½ G
do. "	4	85 G
Pommersche "	3½	77½ bz
do. "	4	89½ bz
Posensche "	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	88¾ bz
Schlesische "	3½	86½ bz
Westpreuß. Pfdbr.	3½	75¾ G
do. neue "	4	84¼ bz
do. neueste "	4	84 bz
do. do. "	4½	93½ bz
Kur- u. N.-Rentenbr.	4	90½ bz
Pommer. Rentenbr.	4	90½ bz
Posensche "	4	90 bz
Preußische "	4	90 bz
Schlesische "	4	92¾ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	48¼ G
do. Nat.-Anl.	5	57 bz
do. 1854r Loose	4	64 B
do. Creditloose	—	68 B
do. 1860r Loose	4	71 bz u G
do. 1864r Loose	—	43 B
Inst. b. Stg. 5 Anl.	5	61½ bz
do. do. 6 Anl.	5	79⅞ bz u B
Russ.-engl. Anl.	5	86½ G
do. do.	3	53 bz
do. do. 1864	5	87½ G
do. do. 1862	5	87 bz
do. do. 1864 holl.	5	87 G
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	64 bz
Cert. L. A. 300 Fl.	5	89½ G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	60½ bz u G
Part.-Obl. 500 Fl.	4	92 G
Amerikaner	6	78⅜-⅝ bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	45 et bz
N. Badens. 35 Fl.	—	31 B
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	10 B

Wechsel-Cours vom 21. Mai.

Amsterdam kurz	3	143⅜ bz
do 2 Mon.	3	142⅞ bz
Hamburg kurz	2	151⅜ bz
do. 2 Mon.	2	150¾ bz
London 3 Mon.	3	6 23 bz
Paris 2 Mon.	3	$80\frac{11}{12}$ bz
Wien Oester. W. 8 T.	4	80¼ bz
do. do. 2 M.	4	79⅞ bz
Augsburg 2 M.	4	56 26 bz
Leipzig 8 Tage	4½	99⅝ G
do. 2 Mon.	4½	$99\frac{5}{12}$ G
Frankfurt a. M. 2 M.	3	56 26 bz
Petersburg 3 Woch.	7	90¼ bz
do. 3 M.	7	89⅛ bz
Warschau 8 Tage	6	81¼ bz
Bremen 8 Tage	3½	110⅞ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.B.m.R. $99\frac{9}{10}$ bz	Napol. 5 12¼ bz
" ohne R. $99\frac{13}{24}$ bz	Lsd'r. 111¼ bz
Oest.östr.W 80⅝ bz	Sovrgs. 6 23½ bG
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 3½ G
Russ. do. 81⅜ bz	Gold 463½ bG
Dollars 1 12 bz	Silber 29 28 bz

Nach langem Leiden starb heute Morgen 9½ Uhr im 47. Lebensjahre der Kaufmann

Wilhelm Giesbrecht

an der Rückenmarklähmung, welches hiermit, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen

(1938) **die Hinterbliebenen.**

Tiegenhof, den 21. Mai 1867.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Theodor Gaebel** hier, in Firma **R. T. Gaebel,** eröffnete Concurs ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendigt.

Danzig, den 17. Mai 1867.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

(1935) 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Maurer-Arbeiten und die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien an Feldsteinen, Kalk, Sand, Cement, zum Bau **eines neuen Leihamtes,** veranschlagt zu 7199 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., sollen im Wege der Submission an einen Entrepreneur vergeben werden.

Offerten, versiegelt und mit der entsprechenden Aufschrift versehen, sind bis zum 24. Mai c., Vormittags 10 Uhr, in unserm Bau-Bureau einzureichen, woselbst Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Danzig, den 13. Mai 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Der Concurs über den Nachlaß des Restaurateurs **F. W. Stuhlmacher** hier ist durch rechtskräftig bestätigten Accord beendet.

Lauenburg i. Pom., den 16. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht.

(1928) I. Abtheilung.

Die Danziger
Credit- und Spar-Bank

verzinst die bei ihr niedergelegten Gelder vom Tage der Einzahlung ab:

a) mit 4%, wenn dieselben ohne vorangegangene Kündigung und zu jeder Zeit,
b) mit 4½ %, wenn dieselben nach vorangegangener sechswöchentlicher Kündigung,
c) mit 5%, wenn solche nach vorangegangener dreimonatlicher Kündigung, und
d) mit 6%, wenn sie nach vorangegangener sechsmonatlicher Kündigung

zurückgezahlt werden sollen. Auswärtigen werden die Quittungsbücher ꝛc. per Post zugesandt.

Danziger Credit- und Spar-Bank.

(1782) **Kempf.**

Das den brauberechtigten Bürgern gehörige, hier belegene Brauhaus und Malzhaus nebst Inventar, wozu ein geräumiger Hofraum, eine Schrotmühle und 16 Rℓ. baare jährliche Gefälle gehören und worin seit länger als 50 Jahren die Brauerei mit günstigstem Erfolg betrieben wird, soll durch mich aus freier Hand im Ganzen oder getheilt verkauft werden.

Zur Entgegennahme von Geboten habe ich einen Termin auf

den 14. Juni cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

in meinem Conferenzzimmer anberaumt und können Kaufbedingungen schon vor dem Termine in meinem Bureau eingesehen werden. (1937)

Pr. Holland, im Mai 1867.

von Kraynicki, Rechtsanwalt u. Notar.

Eingesandt.

Wir empfehlen Allen das jüngst erschienene höchst interessante Werk des Dr. John Cumming, Hofprediger der Königin Victoria in London: **Der nahe bevorstehende Untergang der Welt oder das Tönen der letzten Trompete und das letzte Weh,** als so eigenthümlich originell, daß sich Jeder freuen wird, es kennen zu lernen Gelegenheit gehabt zu haben. Preis nur 5 Sgr.

(1939) **J. E. A. P.**

In **Danzig** vorräthig in der **L. Saunier**'schen Buchhandlung.

A. Scheinert,

Langgasse No. 20.

Auswärtige bei Einzahlung von 6 Sgr. lt. Br. v. 23. 5. Zusendung **franco.**

Die sehr vergrößerte

Musikalien-Leih-Anstalt

von

Th. Eisenhauer,

Langgasse 40, vis-à-vis **dem Rathhause,** empfiehlt sich zu den **anerkannt günstigsten** Bedingungen zu zahlreichem Abonnement. Cataloge — 20,000 Nro. umfassend — 7½ Sgr und 2½ Sgr. **Großes Lager neuer Musikalien.** (1207)

Ausverkauf.

Anderweitiger Unternehmungen halber beabsichtige ich mein hiesiges

Seide-, Band- und Kurzwaaren-Geschäft

aufzulösen.

Ich habe deshalb meine sämmtlichen Waarenbestände zum schleunigsten Ausverkauf gestellt.

(1947)

Gustav Boyke, Holzmarkt No 20.

Oesterreichische 1864er Loose in Obligationen von 100 u. von 50 Gulden, die am **1. Juni** mit Gewinnen von 25,000 fl., 15,000 fl. ꝛc. gezogen werden, sowie **1866er Mailänder 10-Francs-Obligationen,** die am **16. Juni** mit Gewinnen von 100,000 Frcs., 1000 Frcs. ꝛc. gezogen werden, offeriren billigst

(1860)

Meyer & Gelhorn, Bank- und Wechselgeschäft, Langenmarkt 7.

Empfehlenswerth für Raucher

sind **Pfeifenköpfe, Cigarrenspitzen und Tabacksfilter aus plastisch-poröser Kohle.** Dieselben haben die Eigenschaft, **die überaus schädlichen und übelschmeckenden Bestandtheile des Tabacks** (Nicotin, Ammoniak ꝛc.) zu absorbiren, ohne den Genuß des Rauchens zu beschränken. Neben größter Eleganz sind diese Köpfe und Spitzen äußerst billig und vorräthig in dem **General-Depot** für Danzig, in der Cigarrenhandlung von

R. Bisetzki, Kalkgasse 6, am Jacobsthor, im Hause des Herrn von Kampen,

sowie in der Niederlage bei Herrn

Reinhold Schwarz, Heiligegeist- u. Scharmachergassenecke No. 13. (1287)

Mein Bureau befindet sich unverändert — wie seit Jahren —

Langgasse 15, 1 Tr.

Paul Louis Lietzmann,

General-Agent der Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt.

Friedr. Ziegler, Hamburg,

Agentur- und Commissionsgeschäft,

Spedition und Incasso.

Französ. Handschuh-Färberei.

Sendung bis No. 853 langte an. Nächste Absendung den 25. d. M. Annahme bei

(1958) **Oertell & Hundius,** Langgasse 72.

Wegen Domicilveränderung

Total-Ausverkauf
des Leinen- u. Wäsche-Lagers

von **B. Kantorowicz,**

Langgasse No. 30.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen. (1648)

Das Ladenlocal ist zu vermiethen.

Johannis-Roggen zur Saat, ist zu haben (1927)

Gerbergasse No. 6, im Comtoir.

Englische Einmachekruken mit luftdicht schließenden Patentdeckeln billigst bei

(1664) **Hugo Scheller.**

Frische Silberlachse

versendet wieder zu mäßigerem Preise unter Nachnahme (1957)

Brunzen's Seefischhandlung, Fischmarkt 38.

Marinirten Lachs,

in kl. Fässern, ca. 6 Pfd. enthaltend, à 1 Thlr. 20 Sgr. incl. Faß versendet unter Nachnahme

Brunzen's Seefischhandlung, Fischmarkt 38.

Neue Matjes-Heringe

empfiehlt (1948)

Carl Horwaldt,

Heiligegeistgasse No. 47. Ecke der Kuhgasse.

Strohhüte, die noch vor dem Feste in meiner Fabrik modernisirt werden sollen, bitte ich, möglichst bald einzuschicken.

(1940) **August Hoffmann,** Heiligegeistgasse No. 26.

Großes Möbelfuhrwerk,

Instrumenten- u. Reisefuhrwerk empfiehlt billigst

(1942) **E. Heilmann,** Heiligegeistgasse 102.

Elennshäute,

in jeder Größe, empfiehlt

Carl Kaufmann in Marienburg.

(1673)

Ein sehr fein gearbeitetes, mahagoni mit Spiegel, Repositorium nebst Tombank für ein Delicatessen- und Colonial-Geschäft passend, ist billig zu verkaufen. Danzig, Altstädt. Graben No. 16. (1895)

Ein Haus in Bordeaux

und Cognac sucht einen tüchtigen Agenten für den Verkauf von Wein und Cognac an Privatleute und Kleinhändler.

Offerten mit Referenzen begleitet nehmen die Herren **Haasenstein & Vogler** in Hamburg entgegen. (1885)

Ein Rittergut von 1030 Morg. pr., Weizen- u. Roggenacker, unweit Danzig, Gebäude ziemlich gut, Inventar genügend, 500 Schafe, soll schleunigst für 40,000 Thlr., bei 15—18000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden. Adressen werden unter No. 1929 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Die hier vacant gewesene Wirthschafterstelle ist besetzt. (1932)

Malsau, den 21. Mai 1867.

F. Flemming.

Eine Lehrerin, die in sämmtlichen Schulwissenschaften unterrichtet und tüchtige Atteste besitzt, sucht eine Stelle. Auf hohes Gehalt wird nicht gesehen. Offerten unter No. 1874 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Mehrere erfahrene Landwirthinnen mit sehr guten Zeugnissen sind zu erfragen, Holzgasse 5, im Gesindebureau. (1950)

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteter junger Mann kann sogleich unter günstigen Bedingungen in meine Apotheke als Lehrling eintreten. (1670)

Elbing. **R. Blodan.**

Ein Commis, Materialist, und noch in Condition, der mit der Buchführung und Destillation vertraut ist, sucht vom 1. October c. ab eine andere Stelle. Gefällige Offerten werden unter F. F. poste restante Marienwerder erbeten. (1934)

Ein cand. philol. wünscht von gleich eine Hauslehrerstelle anzutreten. Gef. Off. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten unter No. 1943.

Eine anständige Jungfer u. eine gute Näherin, w. auch fertig schneidert und gute Zeugnisse besitzen, werden für's Gut empfohlen durch **J. Hardegen,** Gesindeverm.-Bureau 2. Damm 4.

Ein Commis (Manufacturist), gewandter Verkäufer, der die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht sogleich oder zum Ersten ein Engagement. Adressen werden erbeten unter No. 1956 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Gerichts-Secretair a. D.

wünscht, gleich viel in welcher Branche, eine Stellung resp. Beschäftigung. Adressen unter No. 1867 nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Ein Sohn anständiger Aeltern, der Lust hat, die Landwirthschaft zu erlernen, findet zu Johanni d. J. ein Unterkommen auf Domaine Unislaw b. Culm. Gleichzeitig wird daselbst die 2. Wirthschafterstelle vacant. Es können jedoch nur persönliche Vorstellungen berücksichtigt werden.

Ein tüchtiger Reisender wünscht Stellung. Derselbe ist mit der Kundschaft in Ost- und Westpreußen bekannt. Offerten sub 1886 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein routinirter Buchhalter, mit Correspondence und allen Comtoirarbeiten vertraut, sucht eine Stelle. Gef. Adressen sub 1887 in der Expedition dieser Zeitung.

Langfuhr 72, ist eine große Wohnung, 5 Zimmer, **Entrée, Küche Keller,** u. 2 kleine Wohnungen, mit Eintritt in den Garten billig zu vermiethen. Näheres daselbst u. Langgarten No. 51 part.

Poggenpfuhl No. 19 ist vom 1. Juni cr. ein anständig möbl. Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß zu vermiethen. (1868)

Zoppot, Südstraße No. 30, sind **2 vollständigst möblirte** Wohnungen zu vermiethen.

Nähere Auskunft daselbst, sowie in Danzig, Hundegasse No. 28. (1815)

Bei dem anhaltend schlechten Wetter empfehle einem hochgeehrten Publikum meine **Kegelbahn** zur gefälligen Benutzung.

A. Bujack,

(1951) Langenmarkt No. 21.

Die vereinigten Sänger

werden hiermit zur Probe Sonnabend, den 25. d. M. c., Abends 8 Uhr, im untern Saale des Gewerbehauses ergebenst eingeladen. **Das Comité.**

Der Stargardter Turn-Verein wird am 26. und 27. dss. Mts. unter Theilnahme der Vereine der Nachbarstädte mit festlichem Anturnen seinen neuen Sommerturn-Platz eröffnen.

Wir laden hierzu Freunde des Turnwesens mit dem Bemerken ein, daß der Festausmarsch Sonntag Nachmittag 3 Uhr stattfindet.

Letzte Woche
bei
freiem Entree

Präuscher's weltberühmtes anatomisches Museum **„Hôtel du Nord."**

Täglich für Herren geöffnet von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr.

Freitag, den 24. Mai c.:

unwiderruflich zum letzten Male der mit so großem Beifall aufgenommene

Damentag.

Jeder Besucher hat für den an der Kasse zu entnehmenden Katalog 2½ Sgr zu entrichten. Hochachtungsvoll

(1899) **H. Präuscher.**

Selonke's Etablissement.

Donnerstag, den 23. Mai: Gastvorstellung der Herren Hagedorn und Fischer mit ihrer **großen Wunder-Fontaine,** genannt: **Kalospinthechromokrene,** sowie **Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler u. Concert.** — Anfang 7 Uhr. Entrée 7½ und 10 Sgr., Tagesbillets 5 und 7½ Sgr.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 23. Mai 1867: **Revanche,** Lustspiel in 2 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer. Hierauf zum ersten Male: **Wenn die Preußen heimwärts zieh'n,** Schwank mit Gesang in 1 Act von H. Salingré.

L. Woelfer.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.